



Tragen Insekten und Samen durch die Natur: Schafherden tragen gleich auf mehrere Weisen zum Erhalt der Bergheiden bei. Archivbild: pr

Taxifahrt im Schafspelz

Bergheideprojekt in Naturparken Diemelsee und Sauerland-Rothaargebirge startet

VON WILHELM FIGGE

WILLINGEN/DIEMELSEE. Die Bergheiden in den Naturparken Diemelsee und Sauerland-Rothaargebirge sollen von einem knapp 790 000 Euro teurem Projekt profitieren. Gestern fiel in Willingen der Startschuss. Ziele sind, auf zwei Dritteln der Heideflächen deutliche Verbesserungen zu erreichen, 50 Hektar zu renaturieren, Forschungserkenntnisse über die beste Pflege der Heide zu sammeln und die Flächen besser zu verbinden – mit Schafen als „Taxis“ für Pflanzensamen und Kleintiere, erklärte Dr. Eckhard Jedicke vom Projektteam.

„Wir müssen die Rahmenbedingungen für die Schäfer so schaffen, dass die Schwierigkeiten für sie abnehmen“, sagte Werner Schubert, Wissenschaftlicher Leiter der biologischen Station Hochsauerland. Dazu gehöre ein Triftwegesystem, das breit genug ist, um die Schafe problemlos zu treiben und das etwas zu fressen biete; Trittsteine, an denen sie mit viel Futter innehalten können und angemessene Pferchflächen. Ein wirklicher Verbund dieser Elemente sei

wohl nur in Winterberg und Willingen möglich.

Anschluss an Biotopprojekt

Das Vorhaben in den Bergheiden knüpft an das Biotopverbund-Projekt an: In diesem wurden zahlreiche Maßnahmen entwickelt, um Lebensräume miteinander zu verknüpfen, damit Tiere und Pflanzen in Zeiten des Klima-

wandels in andere Landstriche ausweichen können. So auch hier: „Von Heide zu Heide reisende Schafe sind ein lebendes Biotopverbundsystem“, erklärte Schubert.

Auch bei den Konflikten mit Erholungssuchenden gibt es Handlungsbedarf, erläuterte Reinhard Droste von den Bigger Werkstätten, welche die Heide mit zwei Schäfern,

650 Schafen und 65 Ziegen pflegen. Sie zögen zwar auch positives Interesse der Touristen auf sich. Aber unter anderem Straßensperrungen, die Hinterlassenschaften der Tiere und das Abfressen bestimmter Pflanzen sorgen für Zündstoff – gerade mit Beeren-sammlern gebe es Streit.

Forschung im Mittelpunkt

Vor allem sei der Forschungsstand lückenhaft. So sollen etwa Erfahrungen gesammelt werden, wie sich Schopfern und Plaggen, die beiden Methoden zur Verjüngung der Heideflächen, im Vergleich auswirken, erklärte Jedicke. Auch bei den Folgen der Renaturierung liegen bislang nur kurzfristige Kenntnisse vor. Dies solle im Projekt auch in Waldeck ausgeweitet werden, erklärte Dr. Thomas Fartmann von der Universität Osnabrück. Neue Pläne seien die Überprüfung der Verjüngungsmaßnahmen, Experimente zur Keimung von Heidelbeere, Flachbärlapp und Wacholder und die Untersuchung von Vorkommen etwa der Heidelerche, die in ihrem namensgebenden Lebensraum selten geworden ist.

HINTERGRUND

Die größten Bergheiden in Deutschland

In Waldeck-Frankenberg und Hochsauerlandkreis gibt es aktuell rund 190 Hektar Bergheiden, 40 Hektar Renaturierungsflächen und 43 Hektar Borstgrasrasen. Im bundesweiten Vergleich sei das die größte Fläche, woraus eine besondere Verantwortung resultiere, sagte Jedicke.

Auch touristisch spielten die europaweit seltenen Biotope eine große Rolle, befand Bürgermeister Thomas Trachte, Vorsteher des Zweckverbands Naturpark Diemelsee.

Das Bergheideprojekt läuft bis zum August 2021. Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt stellt 289 000 Euro,

Hessen und NRW jeweils 250 000 Euro. Das Management übernimmt die Biologische Stationen HSK in Personen von Katharina und Benedikt Wrede. Weitere Partner der Naturparke sind die Uni Osnabrück, der Nabu Waldeck-Frankenberg und die Landkreise. Der neue Landschaftspflegeverband wird laut Trachte eine große Rolle spielen, da er die Heidepflege als Ausgleichsmaßnahme für Bauvorhaben vermitteln kann – wohl die wichtigste Geldquelle für einzelne Vorhaben. Letztlich sind auch Landbesitzer wichtig, die freiwillig Flächen stellen. (wf)